№ 298. Erstes Blatt. Sonntag, den 20. Dezember 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Das **Abonnement** auf die

„Thorner Ostdeutsche Zeitung"

für das I. Quartal 1892 bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der **Abonnementspreis** für die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"
(Gratis-Beilage)

beträgt pro Quartal bei der Post 2,50 Mark, frei in's Haus 2,90 Mark, bei der Expedition und den **Ausgabestellen** 2 Mark.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Freitag wurde die dritte Berathung der Handelsverträge vorgenommen und die Diskussion dauerte noch volle sechs Stunden. Zunächst fühlte Herr von Helldorff für seine Person das Bedürfniß, darzulegen, warum er zum Unterschied von der Mehrheit der Konservativen für die Verträge stimmen werde.

Abg. Letocha als oberschlesischer Vertreter führte seine besonderen Gründe an für die Zustimmung zu den Verträgen.

Abg. v. Kardorff fühlte das Bedürfniß, noch einmal schon längst Gesagtes zu wiederholen. Insbesondere versuchte er vergeblich, die Freisinnigen argwöhnisch zu machen in Betreff der Einführung von Differentialzöllen.

Reichskanzler v. Caprivi führte Herrn v. Kardorff mit einigen scharfen Worten ab.

Abg. Moeller, der Führer der rheinisch-westfälischen Industriellen, erklärte, daß die Mehrzahl der Nationalliberalen aus politischen Rücksichten für die Verträge stimmen würde.

Abg. Bebel legte hierauf nochmals den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei,

Abg. Dr. Barth denjenigen der freisinnigen Partei dar. Herr v. Helldorff hatte am Eingang der Diskussion wiederum von den Artikeln der „Freisinnigen Zeitung" gesprochen und als eine besondere Enthüllung hingestellt eine Bemerkung in einem Artikel, daß hoffentlich nunmehr der Rattenschwanz der Interessentengruppen der Agrarier und der schutzzöllnerischen Industriellen aufgelöst sein werde.

Abg. Barth sprach mit Recht seine Verwunderung darüber aus, daß man wiederum in solcher Weise es darzustellen suche, als ob die „Freisinnige Zeitung" in der Beurtheilung der Handelsverträge und ihrer Wirkungen irgend etwas geäußert habe, was nicht seit langer Zeit Gemeingut der gesammten freisinnigen Partei gewesen sei. Dem

Abg. Stöcker gelang es nach dem Abg. Barth, mit seiner schon lange vorbereiteten christlich-sozialen Rede zu Wort zu kommen, an deren Schluß er sich gegen die Verträge erklärte.

Abg. v. Koscielski sah sich wieder einmal veranlaßt, zu versichern, daß die Polen nur aus sachlichen Gründen auch bei den Handelsverträgen mit der Regierung stimmten. Nach einer Verwahrung des

Abg. v. Frege, daß die Opposition gegen die Handelsverträge nur durch sachliche Gründe geboten sei — was diese besondere Erklärung in diesem Stadium der Verhandlung veranlaßt hat, ist Niemand klar geworden — ergriff

Abg. Richter das Wort, um nach einer scharfen Abwehr gegen den persönlichen Angriff des Abg. von Kardorff und dessen Angriffe auf die „Freisinnige Zeitung" eingehend die Rede des Abg. Stöcker zu zerpflücken. Mit Bemerkungen, welche geschäftsordnungsmäßig nicht gerechtfertigt waren, unterbrach der Vizepräsident Graf Ballestrem zweimal den Abg. Richter. Für Herrn Stöcker bezeichnend ist es, daß er bei der folgenden namentlichen Abstimmung nicht mehr zugegen war, sondern sich entschuldigt hatte.

Unter allgemeiner Unruhe und Unaufmerksamkeit ließ das Haus zum Kehraus der achttägigen Verhandlungen über die Handelsverträge noch zwei Reden der Abgg. Liebermann von Sonnenberg und Böckel über sich ergehen.

Nachdem in namentlicher Abstimmung der österreichisch-ungarische Vertrag mit 243 gegen 48 Stimmen angenommen war, wobei sich 5 Abgeordnete der Abstimmung enthielten, 100 Abgeordnete fehlten — gelangten die übrigen Verträge in einfacher Abstimmung en bloc zur Annahme. Hierauf trat der Reichstag in die Weihnachtsferien, welche bis zum 12. Januar dauern.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Der **Kaiser** kam am Freitag Nachmittag nach Berlin und empfing den seit einigen Tagen in Berlin weilenden Landgrafen von Hessen in Audienz. Um 4 Uhr wohnte der Monarch der Einweihung des neuen Ständehauses für den Kreis Teltow in der Viktoriastraße bei und kehrte nach beendeter Feier nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

— **Die in vielen Blättern verbreitete** und auch von uns aufgenommene Nachricht, daß der Kaiser im Frühjahre sich nach Bukarest begeben und dem rumänischen Könige einen Besuch abstatten werde, wird nunmehr von der „Nordd. Allg. Ztg." als vollständig unzutreffend erklärt.

— **General v. Leszczynski, der Vorgänger Waldersees** in dem Generalkommando zu Altona, hat sich in einem Brief an die „Deutsche Revue" über die Friedensaussichten ausgesprochen. Der General meint, daß wir den Russen augenblicklich in den Waffen überlegen seien. Der jetzige Augenblick zum Kriege wäre überhaupt der denkbar ungünstigste für Rußland. „Ich kann daher nicht glauben", fährt Herr von Leszczynski fort, „daß man an der Newa jetzt Krieg will, die leitenden Männer sind tüchtige Offiziere und müssen die Dinge abwägen, wie sie liegen. Man führt nicht ungezwungen Krieg, wenn man in der Neubewaffnung ist, und dies ist man bis 1894 trotz aller französischen Unterstützung." Bei der jetzigen Hungersnoth würde die erste Versammlung der Truppen in Rußland binnen 8 bis 14 Tagen zu erschütternden Zuständen führen müssen. Schlechter Laune ist man in Petersburg allerdings; daß man aber Krieg will, jetzt 1892, das ist kaum anzunehmen. Die Ansicht des preußischen Generals wird gewissermaßen bestätigt durch eine Auslassung des „Westnik Jewropy", der vornehmsten Monatsschrift Rußlands. Die Zeitschrift erklärt ihren Landsleuten unter der Ueberschrift „Die politischen Folgen des Nothstandes": unter den jetzigen Verhältnissen müssen alle begeisterten Lobsprüche über das französisch-russische Bündniß sowie über die Mißerfolge und die schwankende Grundlage des Dreibundes verstummen, wenn das auch die Eigenliebe der russischen „Zeitungspatrioten" kränke. Das Blatt hält diesen „Patrioten" ihre Thorheiten vor und fährt fort: „Auch unsere Freunde, die Franzosen, verhehlen sich nicht, daß sich die Lage seit den Kronstädter Tagen wesentlich geändert hat. Sie sehen, daß ihre Pläne bezüglich der aktiven Politik Rußlands auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen, daß die erfolgte Annäherung keineswegs die schnell erwarteten Früchte zeitigen kann. Rußlands bevorstehende innere Arbeit schließt jeden Gedanken an eine politische Unternehmungslust im Auslande aus. Dennoch giebt es hier in Rußland Leute, für welche die Gesetze des gesunden Menschenverstandes nicht vorhanden sind. Die Hungersnoth könnte doch nur dann Kriegslust erwecken, wenn das Ausland an der Hungersnoth schuld sei." Die Russen aber wüßten sehr gut, so schließt der Artikel, daß einzig und allein sie selbst daran Schuld hätten durch ihre Mißordnung u. s. w. Sie sollten deshalb endlich ihre Hetzereien einstellen.

— **Gegenüber der agrarischen Interessenpolitik** berührt es wohlthuend, wenn ein Politiker wie der **Prinz zu Schönaich-Carolath**, der selbst Großgrundbesitzer ist, den Standpunkt des Gemeinwohls vertritt und die hohen Getreidezölle deshalb verwirft, weil sie die Lebensmittel der Armen vertheuern. Er wies, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, auf den Arbeiter hin, „der hungernd und frierend auf der Straße steht und dem das Nothwendigste fehlt". Durch keine Sozialpolitik könne man diesen gewinnen, wenn man daneben die Theuerungszölle aufrecht erhalte. Die herzliche Wärme, von welcher die Rede des „rothen Prinzen" erfüllt war, wurde überall sympathisch aufgenommen, nur bei der Rechten nicht. Der konservative Weingroßhändler Menzer hatte die Stirn, zu behaupten, daß der Hinweis auf den hungernden und frierenden Arbeiter in einen Roman gehöre, der Wirklichkeit aber in keiner Weise entspreche. „Ich hätte mir das," so heißt es im stenographischen Bericht, „gefallen lassen, wenn das ein Demagoge gesagt hätte; von ihm (dem Prinzen) verstehe ich das nicht." — Nun, in Weinstuben trifft man allerdings weder hungernde noch frierende Arbeiter. Aber in den Hinterhäusern, in Kellern und Mansarden hausen Schaaren von Nothleidenden und Arbeitslosen welche unter der Last ihres Schicksals seufzen und dem hereinbrechenden Winter kummervoll entgegensehen.

— **Der Trunksuchtsgesetzentwurf** ist am Donnerstag, im Bundesrath von der Tagesordnung **abgesetzt** worden.

— **Ueber die Erträge des neuen Einkommensteuergesetzes** gehen die Ansichten und Schätzungen weit auseinander. Während man bisher annahm, daß die Erträge sich wesentlich erhöhen würden, brachte die „Schl. Ztg." kürzlich eine Zuschrift, wonach besonders für das Land und die kleinen und mittleren Städte des Ostens ein Ausfall gegen die bisherigen Erträge zu erwarten sei. Aber die Regierung selbst scheint nicht sicher zu sein, daß die Strafbestimmungen des Gesetzes genügend wirken, um das wirkliche Einkommen zu ermitteln und zur Versteuerung zu bringen. Und die Erbschaftssteuer, die der Finanzminister besonders zur Kontrolle für nöthig hielt, wurde bekanntlich nicht in dem geforderten Umfange bewilligt. Jetzt scheint der Minister Miquel auf einem andern Wege doch diese Kontrolle einführen zu wollen; wenigstens bewegt sich in dieser Richtung eine der „Voss. Ztg." aus Wiesbaden übermittelte Meldung des „Rhein. Kur.", wonach die preußische Regierung ganz

Berliner Brief.

Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 18. Dezember 1891.

Eine heftige Debatte, die letzte Woche in literarischen Kreisen geführt wurde! — „Gewiß, er hat Recht!" hieß es auf der einen Seite. — „Nie und nimmer!" auf der anderen. — „Aber wir sind doch in Berlin, und das bedeutet in diesem Fall Paris." — „Larifari! Frankfurt a. M. kann sich auch sehen lassen!" — „Wollen abwarten, ob's gelingt!" — „Wird schon, nur ganz ohne Sorge!" — So wurde auf beiden Seiten wacker gefochten, wogte der Kampf auf nieder; bis sich die Meinungen mehr und mehr klärten und schließlich Alle dem Mann in der Stadt Göthe's zustimmten — Herrn Emil Claar nämlich, dem Intendanten der Vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Er hat in Bezug auf künftige Schauspiel-Novitäten den Beschluß gefaßt, „jedes Stück, dessen Autor die ausdrückliche Bedingung stellt, daß eine Aufführung desselben in der Provinz nicht gestattet sei, bevor die Erstaufführung in Berlin stattgefunden habe, von der Annahme für das Frankfurter Schauspielhaus auszuschließen." — So ist der Kampf gegen die Prioritätsansprüche der Berliner Theater eröffnet. Mit vollstem Recht. Die großen Provinzbühnen, die doch in der modernen Literatur auch ein Wort mitzusprechen haben, fühlen sich bei dem bisherigen Usus vieler Dramatiker — „die Erstaufführung stets in Berlin" — geschädigt, nicht bloß in ihrem Ansehen, sondern auch geschäftlich. Stücke, von denen sie sich nachhaltigen Erfolg und schimmernde Einnahmen versprechen, erleben in der Reichshauptstadt mitunter eine schroffe Ablehnung oder werden von den Kritikern, unter denen sich manch' gesellschaftliches Strandgut befindet, oft nur per Ulk, in einer Weise „verrissen", welche für die Provinz wahrlich nicht mehr schön ist. Und dann kommen noch die Korrespondenten der Provinzblätter, die in ihren Organen den Stücken so heftig zu Leibe gehen, daß die Theater der betreffenden Städte sie kaum noch aufführen können. „Immer hübsch absprechen, meine Herren; das kostet wenig Hirnschmalz!" — Nach diesem Rezept wird frisch und fröhlich heruntergemöbelt. Und nach solchen Erscheinungen sollen dann die Provinzbühnen ihre Thore öffnen, damit ein derartig in Berlin kritisch nach allen Kanten hin geschundenes Stück in Ehren einziehen kann! Dazu kommt, daß andererseits in der Reichshauptstadt manche Novitäten oft bis in den blauen Himmel hinauf gelobt und mit dem Trommel- und Paukenschall zudringlichster Reklame auf den Plan gestellt werden, aber überall außerhalb der Berliner Atmosphäre gründlich durchfallen. Um so wärmer ist es anzuerkennen, wenn ein Mann wie Emil Claar die Fahne aufpflanzt, auf welcher geschrieben steht „Unabhängigkeit von Berlin! nieder mit dem falschen Nimbus! Herunter mit dem Götzen!" Hat er doch seine geistige Legitimation zur Eröffnung eines solchen Kampfes in vollgiltigster Weise nachgewiesen: als einer unserer ersten deutschen Bühnenleiter, als hervorragender Regisseur, als dramatischer Dichter, sogar als stimmungsvoller Lyriker hat sich seine Tüchtigkeit nicht erst in Frankfurt, sondern vorher auch in der Reichshauptstadt bewährt. Unter Claar's Direktion erlebte das hiesige Residenz-Theater bekanntlich eine Blütheperiode. Möge sein Streben der beste Erfolg krönen!

Von der „Geheimrathskneipe" zur „Wärmehalle". Dies der jähe Wechsel, den eines der bekanntesten Weißbier-Restaurants unter der Ungunst der Verhältnisse durchmachte. In jenen Räumen, in denen sich bisher nach des Tages Last und Mühen die höheren Beamten beim Skat, beim Würfelspiel, bei einer „kühlen Blonden" erholten, sollen nun die armen Teufel verkehren, die kein Obdach und keine Nahrung haben. So vergeht der Ruhm in diesem Berlin! Nicht nur die Menschen gerathen oft auf abschüssige Bahn — auch mit alten Häusern vollzieht sich das Schicksal. Vor wenig Jahren existirte in der Markgrafenstraße ein Kaffee, das sich bald in eine „Animir-Kneipe" mit Damenbedienung verwandelte. Hierauf kam in diese geweihten Hallen ein Sargmagazin, dann eine Pfandleih-Anstalt, dann eine Destillation, dann ein Gesindvermiethungs-Bureau, dann ein Pferdefleisch-Verkauf. Gegenwärtig wird in dem Laden Weihnachtspfefferkuchen feil geboten, und schon wieder prangt am Fenster der grellrothe Zettel: „Zu vermiethen!"

In maßgebenden Kreisen projektirt man die Errichtung eines Hauses, das längst für die Weltstadt Bedürfniß ist: ein Findelhaus. Das Projekt hat ebenso viel Freunde wie Gegner, und beide platzen in ihren Verhandlungen gehörig aufeinander. Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß mit der Errichtung solcher Häuser eine Hebung der öffentlichen Sittlichkeit, vor Allem eine Abnahme der Kindesmorde verbunden sein würde. Die Gegner widersprechen dem auf das Entschiedenste. In Moskau und Petersburg bestehen die beiden großartigsten Findelhäuser der Welt, in denen jährlich 40,000 bezw. 50,000 Kinder erzogen werden. Trotzdem ist weder in Moskau noch in Petersburg eine Verminderung der jährlichen Kindesmorde zu bemerken. Zudem sind dieselben, wie aus den verschiedensten Gerichtsverhandlungen hervorgeht, nicht auf die materiellen Gründe des Mangels und der Entbehrung, sondern auf psychologische Gründe zurückzuführen. Weiter giebt man für die Errichtung solcher Häuser den Grund an, daß, wenn nicht eine Abnahme der Kindesmorde, so doch wenigstens ein geringerer Prozentsatz in der Kindersterblichkeit erzielt würde. Auch das bestreiten die Gegner und führen die nachweislich größere Sterblichkeit unter den unehelich geborenen Kindern nicht auf den Mangel an Pflege und Ernährung **nach** der Geburt, sondern **vor** der Geburt zurück; die Mehrzahl der unehelich geborenen Kinder bringt eben einen stärkeren Keim zur Sterblichkeit mit zur Welt. Ein dritter Umstand, der für die Errichtung von Findelhäusern sprechen könnte, soll der sein, daß der Unsittlichkeit entgegengetreten würde. Auch

unzweifelhaft binnen kurzer Frist einen Gesetzentwurf einbringen werde, durch welchen die Erbschaftsauflegung in allen Fällen, auch wenn überlebende Gatten und Kinder Erben sind, verfügt wird. Dies hätte offenbar den Zweck, etwaige Steuerhinterziehungen an's Licht zu bringen.

— Im Herzogthum Gotha scheint die Behandlung politischer Gefangener auch jetzt eine ganz besonders strenge zu sein. Bekanntlich ist der Redakteur des „Gothaer Tageblatts", Herr Boshart, wegen verschiedener Preßvergehen zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und büßt diese Strafe seit dem 30. November in der Gefängnißanstalt zu Ichtershausen ab. Boshart bekommt kein Bett, sondern hat nur zwei wollene Decken. Wegen seines starken Magenkatarrhs ist ihm zwar Krankenkost zugebilligt, er erhält sie aber in Näpfen ohne Gabel und Teller, Selbstbeköstigung ist ihm abgeschlagen. Als Getränk wird nur Wasser und Milch gestattet. als Zeitung nur die „Gothaische Zeitung". Seiner Frau ist es nur einmal im Monat gestattet, ihren Gatten zu besuchen; auch darf er ihr nur einmal im Monat einen Brief schreiben. — Die Behandlungsweise politischer Gefangener hat sich also auch nach dem Ministerwechsel in Gotha nicht geändert. An Stelle des Herrn v. Bonin ist bekanntlich jetzt der frühere Rechtsanwalt Strenge Minister und speziell auch für das Gefängnißwesen verantwortlich.

— Die Behauptung des agrarischen Abg. v. Schalscha im Reichstag, daß man in seiner schlesischen Nachbarstadt Schurgast für zehn Pfennig drei Semmeln kaufe, von denen er nicht mehr als eine halbe auf einmal zu essen im Strande sei, hat selbst in der Zentrumspresse lebhaften Widerspruch gefunden. Die „Neisser Ztg.", welche Herrn v. Schalscha den Vorschlag gemacht hatte, mit Schurgaster Semmeln ein Geschäft in Neisse zu eröffnen, theilt heute mit, daß auf den Tisch des Reichstags Semmeln, wie man sie in Neisse kauft, niedergelegt werden sollen. Sie habe vier solcher Semmeln an vier Reichstagsabgeordnete geschickt.

— Dem Bundesrath ist ein Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend das Reichsschuldbuch, sowie ein Entwurf zu Bestimmungen über das Rechnungswesen bei Zahlung von Buchschuldzinsen des Reichs durch die Landeskassen zugegangen.

— Der Landtagskandidat der Nationalliberalen in Frankfurt a. M., Stadtrath Grimm, führte in seiner Kandidatenrede aus, den Börsenanträgen der nationalliberalen Partei werde er nicht beitreten, in Frankfurt habe sich der starke und gesunde Baum der Börse als segenbringend erwiesen.

— Eine antisemitische Volksversammlung, in der die Abgeordneten Werner und Böckel auftraten, hat dem antisemitischen Abg. Dr. Lueger in Wien, dem Oppositionsredner gegen die Handelsverträge, ihre Anerkennung ausgesprochen und dagegen dem Reichskanzler v. Caprivi „wegen der schwächlichen und unklaren Haltung der Regierung" ein Mißtrauensvotum ertheilt.

— „Die polnische Politik der Zukunft." Unter dieser Ueberschrift bringt der „Kuryer Pozn." einen ihm angeblich von einem Deutschen zugesandten Artikel, in welchem eine neue Theilung Polens in der Weise vorgeschlagen wird, daß die Provinz Posen bei Preußen bleibe, und die russischen Ostseeprovinzen, mit Russisch-Polen vereint, einen besonderen Staat bilden; auf diese Weise werde eine, Deutschland schützende Vormauer gegen Rußland geschaffen werden. Der „Kuryer Pozn." äußert sich nicht zu diesem phantastischen Projekt, bei dem die Rechnung ohne den Wirth, d. h. ohne Rußland, gemacht ist.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Der kaiserliche Kommissar Dr. Peters ist bereits mit dem englischen Vertreter Kapitän Batemann zusammengetroffen, um die Grenzregulirungsarbeiten zwischen dem deutschen und englischen Machtbereich vorzubereiten. Beide zogen zunächst gemeinsam gegen den Warombo-Sultan Kororo und lieferten ihm eine Schlacht, worin deutscherseits nur ein einziger, eine Sudanese, eine leichte Verwundung erhielt.

---

diese Annahme ist nach Ansicht der Gegner irrig; gerade das Gegentheil würde der Fall sein. Die Errichtung eines Findelhauses dürfte zweifellos die Zahl der Dirnen in Berlin vermehren. Sei dem, wie ihm wolle! Mindestens einen Nutzen aber besitzt das zu errichtende Findelhaus unzweifelhaft mit Bezug auf den praktischen Werth des ihm zu Grunde liegenden humanitären Gedankens. Dieser Nutzen ist schon vorhanden, wenn auch nur ein Bruchtheil derjenigen Mütter unehelicher Kinder, welche den Kindesmord aus Verzweiflung begehen, durch die Existenz des Findelhauses von dem Verbrechen abgehalten werden.

Letzte Woche wurde endlich das Stück „Nürnberger Spielzeug" eröffnet: Der Tucher'sche Bierpalast in der Friedrichstraße. Ist es schon an sich ein Unsinn, ein Haus im Styl des Nürnberger Mittelalters mitten in das modernste Berlin zu versetzen, in ein Stadtviertel, das trotz seiner Mannigfaltigkeit im Einzelnen doch ein einheitliches Gepräge hat, so ist es hier dem Architekten nicht einmal gelungen, seine verschrobene Idee zu bewältigen. Die Nürnberger würden ihn wahrscheinlich ausgelacht haben, wenn er auf den tollen Gedanken verfallen wäre, dieses Berliner Friedrichstraßen-Haus mitten in ihre Altstadt zu setzen und für „echt" auszugeben. Wenn die Architektonik gefrorene Poesie ist, so ist der Karnevalstyl dieses neuen „Alt-Nürnberger-Hauses" ein gefrorner Knittelvers.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet, daß im österreichischen Parlamente die Annahme der Tarifverträge mit sechs Siebentel Majorität gesichert, da die Gruppe Steinwender ebenfalls den Tarifverträgen zustimmt; dagegen stimmen nur 45 Jungtschechen und Antisemiten.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat nun auch der Finanzminister Dr. Steinbach Stellung genommen gegen die Rede des Jungtschechen Gregr und dessen Behauptung, daß Böhmen, Mähren und Schlesien vom Staate ausgebeutet würden. Ein Blick in das gesegnete Böhmen genüge, um sich von der Unwahrheit der Redensarten „ausgepreßter Zitrone", „Vampyrarmen", „babylonischer Gefangenschaft" zu überzeugen. Er schließe sich im Namen der Regierung dem durch den Prinzen Schwarzenberg kundgegebenen Ausdrucke der Entrüstung über die Beleidigung der patriotischen, dynastischen und österreichischen Gefühle an. — Die alttschechischen Blätter drücken ebenfalls ihre lebhafte Entrüstung über die Rede Gregr's aus. Die deutschen Blätter in Wien nennen die Rede hochverrätherisch und revolutionär. Man glaubt, dieselbe werde zur beschleunigten Bildung einer festen Parlamentsmehrheit führen.

Aus Wien meldet ein Telegramm der „Post": Große Beachtung findet eine Meldung der Neuen Freien Presse, derzufolge Graf Taaffe zur Klärung der politischen Situation mit Plener und Chlumetzky Besprechungen gepflogen und am Schlusse seine Absicht kundgegeben hat, dem Kaiser die Ernennung eines Mitglieds der vereinigten Linken zum Minister ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die Meldung klingt sehr wahrscheinlich, da bei der gegenwärtigen Situation und nach dem exzessiven Auftreten der Jungczechen und Slovenen die Regierung und die Deutschliberalen mehr denn je auf einander angewiesen sind. Wahrscheinlich würde die Ernennung auf Chlumetzky fallen. Auch Abgeordneter Baernreither, ein in wirthschaftlichen und sozialen Fragen bewanderter Politiker, ist in der letzten Zeit als Ministerkandidat viel genannt worden. Plener selbst wird sich, wie bisher mit der Führerrolle in der Partei begnügen.

Schweiz.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tgbl." aus Bern hat der Bundesrath eine Enquete über die Handelsbeziehungen der Schweiz mit Frankreich veranstaltet. — In Bundesrathskreisen verlautet, die Schweiz könne zu einer Verständigung mit Frankreich nur dann die Hand bieten, wenn Frankreich die Ansätze seines Minimaltarifs herabsetze. — Die Züricher Seidenindustriellen klagen, die Seidenindustrie sei in den Verträgen mit Deutschland und Oesterreich abermals geopfert worden. Sie würde auswandern müssen, wenn ihr nicht der Absatz nach Frankreich erhalten werden könne.

Der Ständerath ist am Freitag dem Beschlusse des Nationalraths, betreffend die Amnestirung der wegen Wahlvergehen bei den Wahlen zum tessinischen Großrath vom Jahre 1889 Angeklagten einstimmig beigetreten. Der vor den Bundesassisen anhängige Prozeß ist somit niedergeschlagen. Auch die Bundesversammlung genehmigte einstimmig alle vom Bundesrath in der Tessiner Angelegenheit gefaßten Beschlüsse.

Ein Privattelegramm des „Berl. Tgbl." meldet: Die freihändlerische Liga gegen die Vertheuerung der Lebensmittel hat gestern beschlossen, den Handelsverträgen mit Deutschland und Oesterreich in den Kammern keine Opposition zu machen.

Italien.

In der Deputirtenkammer kamen am Donnerstag wieder einmal verschiedene Interpellationen über die auswärtige Politik zur Sprache. Am Schlusse der Sitzung erklärte Ministerpräsident Rudini, er könne die Interpellation des Deputirten Guelpa über die Beziehungen Italiens zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus Gründen höherer Zweckmäßigkeit nicht annehmen, da die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten zu der Hoffnung berechtige, daß die Frage in nächster Zeit ihre Lösung finden werde.

Schweden und Norwegen.

König Oskar ist an einem Luftröhrenkatarrh, der mit Hustenanfällen verbunden, leicht erkrankt, doch scheint, da Fieber nicht vorhanden ist, jede Gefahr ausgeschlossen.

Rußland.

In den nothleidenden Gouvernements soll nach polnischen Blättern infolge der zunehmenden Bauernunruhen der Belagerungszustand verkündet werden. — Dadurch wird man die Bauern schwerlich satt machen.

Petersburger Blätter sprechen sich, wie wohl selbstverständlich ist, aus Freundschaft für Frankreich über die Ausweisung des Herrn Chadourne aus Bulgarien rücksichtslos tadelnd aus.

Zur Russifizirung der baltischen Provinzen wird jetzt aus Petersburg gemeldet, daß über die Frage der vollständigen Umgestaltung der deutschen Universität Dorpat in eine russische gegenwärtig an maßgebender Stelle verhandelt wird. Der betr. Gesetzentwurf soll dem Ministerkomitee vorgelegt werden. Bei diesem Anlaß wird von mehreren Petersburger Blättern auf die Nothwendigkeit hingewiesen, das deutsche baltische Polytechnikum in Riga zu russifiziren.

In den südlichen Häfen Rußlands hat in diesem Jahre zum ersten Mal eine Einfuhr von Getreide aus Rumänien stattgefunden. Die erste Partie gelangt in diesen Tagen in einem Betrage von 50 000 Pud nach Odessa.

Orient.

Der frühere Bulgarenfürst Alexander von Battenberg, der jetzige österreichische Oberst Graf Hartenau hat der Sobranje „für das gute Andenken, das sie ihm bewahrt und für das Zeugniß ihrer Erkenntlichkeit" telegraphisch seinen Dank ausgesprochen. Alexander nimmt also doch die Jahrespension von 50 000 Franken an.

Amerika.

Nach Meldungen aus Washington beschloß der Präsident, von dem Recht Gebrauch zu machen, das ihm nach der Kinley-Bill zusteht, und Zölle auf Zucker, Kaffee, Thee und Melasse wieder zu erheben, die aus Ländern eingeführt werden, welche keine Reciprocitätsverträge mit den Vereinigten Staaten haben. Der Erlaß tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

Einem in Lissabon eingetroffenen Kabeltelegramm aus Rio de Janeiro zufolge beabsichtigt die brasilianische Regierung, wie der „Berl. Lokalanz." mittheilt, nach Lissabon ein Geschwader zu schicken, welche die Leichen des Kaisers Dom Pedro und seiner Gemahlin, der Kaiserin Theresa, nach Rio überführen soll.

Provinzielles.

Kulmsee, 18. Dezember. (Weihnachtsmarkt. Influenza). Der gestrige Weihnachtsmarkt war, wie der „Ges." berichtet, von Verkäufern, besonders Pfefferküchlern, reichlich, von Käufern weniger gut besucht. Auf dem Krammarkte wurde flott gekauft, trotzdem hörte man häufig über schlechte Zeiten klagen. Vieh und Pferde waren wenig zum Verkauf gestellt, der Handel blieb bei mittleren Preisen matt. Mastvieh war gesucht, doch wenig vertreten. Der Futterzustand der Thiere war durchgängig gut. — Hier hat seit einiger Zeit die Influenza stark gewüthet, auch schon mehrere Opfer gefordert, in manchen Familien waren fast sämmtliche Mitglieder von derselben ergriffen; allgemein hofft man bei Eintritt kälterer Witterung auf eine Verminderung der tückischen Krankheit. Die Sterblichkeit ist am hiesigen Orte jetzt ziemlich bedeutend.

+ **Strasburg**, 18. Dezember. (Kompagniekasernen. Keine Weihnachtsgeschenke.) Das Prinzip, Kasernen in einem Kolossalgebäude zu errichten, scheint die Militärverwaltung fallen gelassen zu haben, wie die Anlagen der Kaserne für das hiesige 3. Bataillon 141 zeigen. Es ist hier für jede Kompagnie ein besonderes Gebäude angelegt und einschließlich des Garnisonverwaltungshauses sind bereits 5 unter Dach gebracht. Im Ganzen werden 12 Gebäude hergestellt und vom 1. Oktober 1892 bezogen. Unter diesen im Kreise auf einer Anhöhe liegenden Häusern ist eins für den Regimentsstab bestimmt und giebt man sich hier der freudigen Hoffnung hin, daß demgemäß auch der Stab und die Regimentsmusik hierher verlegt werden. — Eine Anzahl Materialwaarenhändler veröffentlichen ein unter ihnen getroffenes Abkommen, demzufolge die üblichen Weihnachtsgeschenke in diesem Jahre an die Kunden nicht verabreicht werden.

Pr. Friedland, 17. Dezember. (Frost. Trauriges Geschick.) Endlich ist der allgemein ersehnte Witterungswechsel eingetreten. Seit gestern haben wir trockenes Frostwetter und heute ein ununterbrochenes Schneegewirbel. — Ein trauriges Geschick hat die Influenza über die Familie Sch. in L. gebracht. Nachdem am Sonntage die Frau gestorben, verschied vorgestern der Mann, vier kleine unerzogene Kinder, das jüngste zählt drei Monate, bleiben hilflos zurück.

Jastrow, 17. Dezember. (Wie fängt man Diebe?) Mit dieser Frage scheint sich Herr Gutsbesitzer Lentz in Neufier I. eingehend beschäftigt zu haben, und das er zu einer glücklichen Lösung derselben gekommen ist, beweist die praktische Anwendung. Um die in einem Garten befindliche Kartoffelmiete vor diebischen Angriffen zu schützen, hatte Herr L. einen am Ende mit einem Steine beschwerten Bindfaden über die Miete gelegt und das andere Ende desselben an einem Stuhle in seinem Schlafzimmer befestigt. Als sich nun in der vorgestrigen Nacht ein Dieb bei der Miete zu schaffen machte, funktionirte der Apparat so vorzüglich, daß Herr L. erwachte und den Spitzbuben, einen Schneidemühler Arbeiter, in flagranti abfaßte.

Neustadt, 17. Dezember. (Bestrafung.) Der Fleischer August Krause in Sagorsch erhielt 4 Wochen Gefängniß, weil er das Fleisch eines kranken Rindes verkauft hatte. Um nun in seinem Geschäft nichts zu versäumen, entsandte er seinen Bruder Anton zur Verbüßung dieser Strafe. Nachdem dieser 18 Tage „abgebrummt", kam die Sache zur Kenntniß der Behörden, und jetzt sehen beide Brüder wegen dieser Täuschung der strafenden Gerechtigkeit ihrer Bestrafung entgegen.

Königsberg, 17. Dezember. (Frühzeitig verdorben) ist ein dreizehnjähriges Mädchen, gegen welches gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176, 3 des Strafgesetzbuches verhandelt wurde. Die Kleine, die Schülerin Anna Bartke, war geständig und gab auch zu, sich der Strafbarkeit ihrer Handlung bewußt gewesen zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte die reuige Sünderin zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Gumbinnen, 17. Dezember. (Im Freien gebadet) haben hier bis vor einigen Tagen noch einige Herren, die mit der gewöhnlichen Dauer des Badens im Freien nicht zufrieden waren. Allerdings wies hier das Wasser der Pissa in den letzten Tagen vier und fünf Grad Reaumur auf. Täglich nahmen die beiden etwa 40 Jahre alten Herren im freien Flusse an der Kabjolski'schen Badeanstalt in der Mittagszeit ihre Bäder und befinden sich sehr wohl dabei. Trotz ihres Badens „im Flusse" haben sie die „Influenza" nicht bekommen.

Stallupönen, 18. Dezember. (Ein bestialischer Racheakt) ist Ende voriger Woche an dem Mühlenbesitzer zu Swainen in seiner Abwesenheit verübt worden. Nachdem man zuerst versucht, den Wasserdamm zu durchstechen, setzte man die Mühle Nachts in Gang, infolgedessen dieselbe in Brand gerieth und mit hunderten von Scheffeln Mahlgut ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden ist nach dem „Ges." um so größer, als viele arme Leute um ihr mit saurer Arbeit zu Weihnachten erworbenes Getreide gekommen sind.

Memel, 18. Dezember. (Raubanfall.) Vor wenigen Tagen wurde der den Postdienst zwischen hier und Dawillen versehende Bote, als er von dort kommend gegen 8 Uhr Abends mit seinem einspännigen Wägelchen auf der Chaussee in der Nähe von Clausmühlen fuhr, von einem Kerl angefallen. Der Postbote konnte sich des Angriffs nur dadurch erwehren, daß er aus einem Revolver, den er mit sich führte, einen Schuß abgab, worauf der freche Bursche die Flucht ergriff.

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

Lokales.

Thorn, den 19. Dezember.

— [Militärisches.] Kahlau, infolge Ernennung zum Zahlmeister dem 1. Bat. Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 überwiesen. — Der Hauptmann im Seebataillon (früher beim hiesigen Inf.-Reg. v. d. Marwitz) Damrath ist zum Major befördert und in das Inf.-Reg. Nr 128 versetzt.

— [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Betriebsamt Stolp, 2 Weichensteller, 800 M. jährlich. Elbing, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pfg. Vergütung für die Seite gelieferten Schreibwerks. Graudenz, Strafanstalt, 6 Aufseher, 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung. Löbau, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn von 6 bis 12 Pf. für jede Bogenseite. Mewe, Strafanstaltsaufseher, 900 M. Gehalt und 120 M. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis 1500 M.

— [Sind Schiedsmänner Beamte?] Diese Frage gelangte jüngst zur Entscheidung, da ein Bürger einer Stadt, gegen den ein Strafverfahren eingeleitet war, weil er unentschuldigt eine Uebung der Pflicht-Feuerwehr versäumt hatte, den Einwand erhob, er sei Schiedsmann, also Beamter, und als solcher nach Vorschrift des Ortsstatuts von der Theilnahme an den Uebungen befreit. Das Kammergericht erklärte durch Urtheil vom 26. November d. J. diesen Einwand für begründet und erkannte demgemäß auf Freisprechung, weil den Schiedsmännern die Ausübung staatlicher Funktionen unter öffentlicher Autorität übertragen sei, dieselben also als Beamte angesehen werden müßten.

— [Die Zuckerfabrik Culmsee] hat heute ihre diesjährige Campagne beendet, Verarbeitet wurden 1,735,350 Zentner Rüben gegen 2,577,400 Zentner im vorigen Jahre.

— [Lage des hiesigen Getreidemarkts] am 16. Dezember. Auf den Lägern befanden sich: 304 To. Weizen und 644 To. Roggen. Per sofort waren auf Grund erfolgter Abschlüsse hierher zu liefern 80 To. Weizen aus dem Inlande zum Preise von 225—240 Mk. Das Angebot ist klein, ebenso die Nachfrage; das Getreidegeschäft liegt derart darnieder wie selten in dieser Zeit in vergangenen Jahren. Auch die Müllerei klagt über mangelndes Angebot, die Besitzer können sich nicht dazu verstehen, den weichenden Weltmarktpreisen Rechnung zu tragen. Sie verlangen Preise, welche die Müllerei nicht zahlen kann, wenn sie mit einem auch nur geringen Gewinn arbeiten will. Deshalb ist auch ein Absatz nach auswärts nicht möglich.

— [Transitläger betreffend.] Die Handelskammer für Kreis Thorn ist der Petition der Handelskammern zu Hamburg, Lübeck und Bremen, betreffend die Zollbehandlung des auf Transitlägern befindlichen Getreides, beigetreten.

— [Die Theaterangelegenheit] ist nunmehr endgiltig entschieden, indem der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung sich dem Beschlusse der Stadtverordneten gefügt hat. Es steht somit, wenigstens für absehbare Zeit, ein Stadttheater für unsere Stadt nicht in Aussicht, es sei denn, daß sich vielleicht die Firma Havestadt und Contag entschließt, der Stadt andere Propositionen zu machen und den Bau in die Hand zu nehmen, ohne von der Stadt Opfer zu verlangen. Wenn nun auch die Beendigung der Theaterfrage in dieser Weise in gewisser Beziehung zu bedauern ist, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß bei der jetzigen Finanzlage unserer Stadt die Frage gar nicht anders erledigt werden konnte, stehen doch noch andere wichtige Projekte im Vordergrunde: für den Bau des Amtsgerichts ist außer dem herzugebenden Bauplatze eine Abfindungssumme von 40 000 M. erforderlich; die Knabenmittelschule bedarf entschieden eines neuen Gebäudes, da der Raum im alten viel zu beschränkt ist; es muß ebenfalls an den Bau einer neuen Elementarschule gedacht werden und die Schule in der Jakobsvorstadt, die infolge der Ueberschwemmung vor 2 Jahren ganz baufällig ist, fordert gebieterisch einen Neubau. Vom Grabenterrain ist auch erst eine Rate bezahlt und noch ungefähr 150,000 M. müssen bezahlt werden, nicht zu gedenken der Schuld für den Neubau des Artushofes, die doch auch auf mindestens 500 000 M. zu veranschlagen ist. Alles dies kann uns nicht veranlassen, jetzt für ideale Zwecke Geld auszugeben, wo für das dringend Nothwendige gesorgt werden muß. Und die Schulen dienen ja auch idealen Zwecken!

— [Postpackete mit leicht verderblichem Inhalt während der Weihnachtszeit.] Während der Zeit vom 19. bis zum 25. Dezember werden zur Beförderung gewöhnlicher Postpackete vielfach Güterzüge benutzt. Außerdem werden die Packetsendungen, da in den stark belasteten Bahnposten eine Vertheilung aller Packete nicht zu ermöglichen ist, zum großen Theil unsortirt den an allen größeren Eisenbahnknotenpunkten eingerichteten Sammelstellen zugeführt, bei denen sie dann mit mehr oder weniger Zeitverlust vertheilt und von neuem verladen werden müssen. Die Beförderung der Packete ist mithin eine erheblich langsamere als außerhalb der Weihnachtszeit. Es emfiehlt sich daher, Sendungen mit leicht verderblichem Inhalt, wie Fleisch, Butter usw., namentlich nach enfernten Orten, in der Zeit vom 19. bis 25. Dezember nicht zur Post zu geben.

— [Postalisches.] Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag, den 20. d. Mts. die Postschalter für Annahme und Ausgabe von Packeten wie an Wochentagen geöffnet sind.

— [Der Winter] hat nunmehr seinen Einzug gehalten, der Schnee bedeckt die Erde und die gefiederten Sänger haben Mangel und Noth zu erleiden. Darum ergeht an alle Naturfreunde die Mahnung: „Füttert die Vögel!"

— [Die Weichsel-Dampferfähre] wird wegen Eistreibens von heute ab bis auf Weiteres die Fahrten nur bis Abends 8 Uhr ausführen.

— [Einen Diebstahl en gros] hat der Laufbursche des Herrn Fränkel auf dem Altstädtischen Markte, August Bloch, ausgeführt. Derselbe hat jedenfalls rechtzeitig an Weihnachten gedacht, indem er seit dem Sommer nach und nach Waaren im Werthe von ca. 95 Mark aus dem Geschäfte seines Dienstherrn stahl. Es sind fast lauter Weihnachtssachen, Christbaumschmuck, Spielsachen, Likörservice, Kalender, kurz Alles, was zu einer solennen Weihnachtsbescheerung erforderlich ist. Nun feiert er diesmal das Weihnachtsfest hinter Schloß und Riegel.

— [Gefunden] wurde ein Regenschirm im Geschäfte des Herrn Rosenthal, Breitestraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Arbeiten zur Ausführung der Weichselregulirung sind in letzter Zeit ohne Unterbrechung fortgeführt worden. Gegenwärtig wird an vier verschiedenen Baustellen gearbeitet, von denen zwei auf die Zurücklegung des linksseitigen Weichseldeiches unterhalb Gemlitz, eine auf das Durchstichsgebiet auf der Nehrung und eine auf die Schifffahrtsanlage bei Einlage entfällt. Das Hauptinteresse richtet sich auf die Herstellung des Nehrungs-Durchstichs, an dem zur Zeit mit drei Trockenbaggern gearbeitet wird; zwei fernere Bagger sind gegenwärtig in der Aufstellung begriffen, und die Aufstellung von weiteren zwei Baggern ist für das nächste Frühjahr vorgesehen, so daß alsdann insgesammt sieben Trockenbagger thätig sein werden. — Heutiger Wasserstand 0,47 Meter.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	68,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	49,50	„	—,—	„
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Dezember 1891.

Wetter: Schnee, leichter Frost.
Weizen matt, 120/22 Pfd. hell 221/23 M., 123/25 Pfd. hell 224/26 M., 128/29 Pfd. hell 228/29 M., feinster über Notiz.
Roggen beachtet, kleines Angebot, 110/12 Pfd. 225/27 M., 113/15 Pfd. 229/31 M.
Gerste ohne Handel.
Hafer 162—166 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Dezember.

Fonds fest.			18.12.91.
Russische Banknoten		200,85	200,75
Warschau 8 Tage		200,75	199,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,10	98,10
Pr. 4% Consols		105,70	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%		61,90	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe		60,70	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		94,20	94,20
Diskonto-Comm.-Antheile		170,90	170,90
Oesterr. Creditaktien		152,90	152,40
Oesterr. Banknoten		172,50	172,50
Weizen:	Dezbr.-Jan.	226,25	226,00
	April-Mai	223,50	223,50
	Loco in New-York	1 d 7 4/10 c	1 d 6 c
Roggen:	loco	241,00	239,00
	Dezbr.	245,75	242,50
	Dezbr.-Jan.	239,70	238,50
	April-Mai	231,50	230,00
Rüböl:	Dezbr.	61,60	62,00
	April-Mai	60,80	60,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	70,80	70,80
	do. mit 70 M. do.	51,30	51,30
	Dezbr.-Jan. 70er	51,00	50,80
	April-Mai 70er	52,20	52,00

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 19. Dezember. **Bei der Festtafel anläßlich der Einweihung des Teltower Kreishauses erwiderte der Kaiser das Kaiserhoch mit einer Rede, worin er sagte, er hoffe, daß nicht nur die Landwirthe speziell dieser Provinz, sondern des gesammten Reiches die Empfindung haben, daß sie mit dem Kaiser zusammengehören. „Wir arbeiten miteinander, fühlen miteinander und stets ist das alte Hohenzollernwort „Suum cuique" auch im höchsten Maße auf die Landwirthschaft anzuwenden. Der Kreis Teltow lebe hoch." Sodann folgte die Ankündigung von der Grafen-Ernennung Caprivi's.**

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Verkaufslokal: Culmerstrasse Nr. 1.

Der große Danziger Pelzwaaren-Ausverkauf

dauert nur bis zum 24., Abends, bis dahin verkaufe, um vollständig zu räumen, meine hier bekannt gute Prima selbst-angefertigten Pelzwaaren jeder Art, jetzt 25% unter dem Selbstkostenpreise.

Diese bis jetzt unerreicht billigen Preise geben dem geehrten Publicum Gelegenheit, noch Einkäufe in Pelzwaaren zu machen.

Achtungsvoll

Max Scholle aus Danzig.

Allen Freunden und Bekannten meines Gatten, des Königlichen Eisenbahn-Zugführers **August Wehner**, sowie dem Landwehr-Verein und dem Herrn Pfarrer **Wendland** für seine trostreichen Worte am Grabe spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus.

Piaske, den 19. Dezember 1891.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens wird die hiesige **Weichsel-Dampferfähre** die Fahrten von heute ab bis auf Weiteres **nur bis Abends 8 Uhr** ausführen.

Thorn, den 19. Dezember 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 752 die Firma **E. Schenck** hier gelöscht.

Thorn, den 11. Dezember 1891.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 22. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in dem Geschäftslokale Neustädt. Markt Nr. 20, wegen Aufgabe des Geschäfts **verschied. Colonial-Waaren und Getränke, als: Kaffee's, Zucker, Cognac, Arrac** 2c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung des 14. Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, 2 Treppen hoch, am **Sonntag, d. 20. Dezember 1891, Vormittags 11 Uhr.**

Neuer Kursus beginnt am 4. Januar 1892.

Meldungen nehmen entgegen

K. Marks, Tuchmacherstr. 4. **Julius Ehrlich**, Seglerstr. 6.

Große Rothe Kreuz-Lotterie.

Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000 Mk. Kleinster Treffer 30 Mk. Ziehung am 28. Dezember. Loose a 3 Mk., halbe Antheile a 1 Mk. 75 Pf. offerirt das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstraße 39.

Porto und Liste 30 Pf.

150000 Mk.

1. Haupt-Gewinn der Berliner Roth. ✚ Lotterie

a Loos 3 Mk., 1/2 1.50, 1/4 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Ziehung 28. December 1891

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Teleg.-Adr.: Dukatenmann.

Empfehle mein Lager in

Pelzwaaren,

Militair-, Civil- und Beamten-Mützen.

Pelzsachen werden billig umgearbeitet

W. Bartel, Bäckerstr. 23.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk., frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstraße 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Meinen hochgeehrten Kunden theile ergebenst mit, daß sich meine **Werkstatt für**

Wagenlackiren u. Reparatur.

Culmer Vorstadt, vis-à-vis dem Postamt, befindet.

Hochachtungsvoll

S. Grochowski.

Feste Preise. **Baar-System.**

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten

Carton-Roben

zu noch nie dagewesenen Preisen aufmerksam.

Carton-Roben früher 10, 12, 14, 16, 18, 20 Mark, jetzt 5, 6, 7, 8, 9, 10 „

Unter anderem empfehle ich zu

praktischen Weihnachtsgeschenken

Teppiche,	Taschentücher,
Gardinen,	Tischtücher,
Tischdecken,	Bettwäsche,
Bettvorlagen,	Schürzen,
Pultvorlagen,	Umschlagetücher,
Reisedecken,	Cachenez,
Schlafdecken,	Tricot-Taillen,
Steppdecken,	Tricot-Kleidchen,
Angorafelle,	Anstandsröcke,

sowie sämmtliche **Baumwoll- u. Leinenwaaren,**

Damen- und Kinder-Confection

zu enorm billigen Preisen um damit zu räumen.

Carton-Roben früher 10, 12, 14, 16, 18, 20 Mark, jetzt 5, 6, 7, 8, 9, 10 „

Adolph Bluhm,

Breitestr. 37.

Baar-System. **Feste Preise.**

Justus Wallis Buchhandlung.



Grosses Lager in:

Geschenkliteratur, Classikern, Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern, **Gedichtsammlungen, Romanen etc. etc., Papier-Confection, Kalendern,** Taschenbleistiften, Schreibgarnituren, Moraständern etc. etc.

Ansichtsendungen, auch nach auswärts, werden auf Wunsch bereitwilligst gemacht.

Ueberraschende Neuheiten

und geeignete Weihnachtsgeschenke für 50 Pf., 1 Mk. und 3 Mk.

empfiehlt in großer Auswahl

MAX COHN, Thorn.

Pferdedecken,

Strohsäcke, Heede, Seegras, Indiafasern, Roßhaare, Sprungfedern, Gurte, Bindfäden, verschiedene Sorten Leinwand, Schürzen, Matratzendrell, Möbelstoffe, Möbelplüsch, Wagentuch, Wagenrips, Wagenteppiche, Cocosläufer, sowie wollene Läufer, Teppiche und Tischdecken empfiehlt billig

Benjamin Cohn, Brückenstraße 38.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museum-Keller.

Cloakeimer stets vorräthig.

Schaukelpferde,

Schultaschen, sowie **viele andere** zu **Weihnachtsgeschenken passende Artikel** empfiehlt billigst

C. A. Reinelt, Brückenstraße.

Schön geadertes

Eschenholz

zu Laubsägearbeiten empfiehlt billigst

Kuszmink Nachflg.

Weihnachts-Ausverkauf!

Mein großes Lager von Taschen- u. Wanduhren, Regulateuren Weckern optischen Sachen 2c. verkaufe ich zu Spottpreisen aus. Es wird dadurch Jedermann Gelegenheit geboten, eine gute u. dennoch staunend bill. Uhr z. k. Für jede bei mir gek. Uhr leiste ich 2 Jahre schriftliche Garantie. Reparaturen werden wie bekannt sauber, gut und enorm billig ausgeführt.

A. Grabowski, Uhrmacher. Coppernikusstraße 41.

Wattirte Räder von **12 Mk.** an,

Seidne Plüsch-Jaquetts

zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Gustav Elias.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich mein gut sortirtes **Bürstenwaaren-Lager**, in



Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Roßhaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger 2c. Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Gerberstraße 35.

Auffallend billig.

Gestickte Träger

angefangen, musterfertig und fertig garnirt bei

A. Petersilge, Breitestraße 23.

Artushof.

Sonntag, d. 20. Dezember 1891:

Zweites großes Concert (im großen Saale)

v. d. gesammten Kapelle d. Inf.-Reg. v. d. **Marwitz** (Nr. 61) unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Kassenöffnung: 6 1/2 Uhr, Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Logen bitte bei mir vorher zu bestellen.

Hochachtungsvoll

C. Meyling.

NB.! Garderobe muß abgegeben werden.

Schützenhaus.

Sonntag, den 20. Dezember cr.:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Sonntag, d. 20. d. M., Abends 7 1/2 Uhr:

Evangel. Familienabend

im Saale des **Wiener Café in Mocker.**

Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Auf der Zimmergesellen-Herberge:

Oeffentliche

Zimmererversammlung.

Krieger-  **Verein.**

Montag, d. 21. d. M., Abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Vereins-Angelegenheiten.
2. Wahl des Vorstandes.

NB. Behufs Aufrechterhaltung der Ordnung in den Kassenbüchern werden diejenigen Kameraden, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben nunmehr bis zum Jahresschluß an die Kasse abzuführen, widrigenfalls gegen die Säumigen nach den Satzungen verfahren wird.

Beiträge werden von 7 Uhr ab im Vereins-Lokale entgegen genommen

Der Vorstand.

Artushof.

Montag, den 21. Dezember, Abends 8 Uhr:

Einmaliges Auftreten

von Louise Eickermann-Trautmann und A. Eickermann

(vom Hoftheater zu Meiningen).

Humoristische

Characterdarstellungen

(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen).

Programm:

1. De olle Herr Bohm, von Fritz Reuter.
2. Hanne Nüte's Afscheid, von Fritz Reuter.
3. Enspecter Bräsigs Waterkur. (Stromtied).
4. Das menschl Herz. Humor. Vortr. v. A. E.
5. Die Thomasnacht.
6. Liebt mich mein Schatz?
7. Der Frauen schwache Seite.
8. Sie muß declamiren.

(5.–8.: Humoresken, vorg. v. Louise Eickermann-Trautmann.)

9. De Pird'kur von Fritz Reuter.
10. Der Schnupfen. Humoreske.
11. Oh, Jöching Päsel, wat büst du för'n Esel!
12. Gute Nacht! Character-Darstellung.

Kassenpreise: Nummerirt. Platz 1,50 Mk., nichtnummerirter Platz 75 Pf.

Karten im Vorverkaufe: zum nummerirten Platze zu 1 Mk. und zum nichtnummerirten Platze zu 50 Pf. in der **Filiale** der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Glückmann Kaliski** im **Artushof.** (Plan liegt auf.)

Heute Sonnabend, d. 19. und Sonntag, d. 20. Dezember:

Gr. Wurstessen.

G. Regitz, Gr. Mocker, „Gasthaus zu den drei Sternen".

Führer durch Thorn

in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.**

Bestellungen auf Lieferung

lebender Karpfen

bittet bis zum 21. d. M. zu machen

A. Mazurkiewicz.

Ein kl. gelber Hund verlaufen, abzug. b. **Riediger**, Schlüsselmühle.

Hierzu ein zweites Blatt, eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung", (M. Schirmer) in Thorn.